

„Hilfe ohne die komischen Module“

Foto: FS



Das INTEGRIERTE BUDGET – erste Erfahrungen



Annerose Siebert:
Mehr Selbstbestimmung durch Budgets.

Seit Anfang diesen Jahres haben in den Modellregionen Kreis Neuwied und Stadt Mainz die Koordinierungs-

büros des INTEGRIERTEN BUDGETS ihre Arbeit aufgenommen. An fünf Organisationen der Behindertenhilfe und Selbsthilfe¹ angeschlossen arbeiten dort im Case Management geschulte und von der Projektleitung durch regelmäßige Treffen und kontinuierliche Begleitung unterstützte MitarbeiterInnen. Bisher nutzen 13 Personen das INTEGRIERTE BUDGET. Es setzt sich bei den bisherigen BudgetnehmerInnen überwiegend aus dem PFLEGE BUDGET und einem Budget nach §§ 53 ff. SGB XII (Eingliederungshilfe) zusammen. In einigen Fällen kommt ein Budget nach §§ 61 ff. SGB XII (Hilfe zur Pflege) hinzu. Besonders erwähnenswert ist auch die Kombination aus PFLEGE BUDGET und Leistungen nach SGB V. In dieser Konstellation erhält ein Budgetnehmer außer dem PFLEGE BUDGET auch Physiotherapie und Hilfsmittel als Persönliches Budget.

Individuelle Hilfestaltung

Bereits in den ersten Interviews der Begleitforschung mit den BudgetnehmerInnen bestätigt sich die Vermutung, dass der strenge Verrichtungsbezug der modularisierten Pflegeleistungen einer individuell organisierten Hilfe im Wege stehen kann. Die Leistungsform Budget macht ein größeres Maß an Selbstständigkeit und Selbstbestimmung möglich. Eine Budgetnehmerin dazu: „Der größte Unterschied ist eigentlich, dass mir diese gan-

zen komischen Module nicht mehr angetan werden...“. Ein anderer Budgetnehmer sagte: „Da hat man ja das Geld in der Hand und kann dann ohne diesen Leistungskatalog vom Pflegedienst sagen okay, das ist gerade egal wie oft wir ja jetzt dieses oder jenes machen und bei dem Pflegedienst bisher da muss es ja immer nach diesem Modulverfahren gehen, das ist schon sehr nervig ... und da finde ich es ja schon eine riesen Erleichterung wenn ich da nicht mehr diese Module habe...“.

Unterstützung durch Case Management

Die Leistungsform Budget führt zu deutlich höherem Informations- und Unterstützungsbedarf. Dies ist keine Besonderheit des INTE-

GRIERTEN BUDGETS oder des PFLEGE BUDGETS, sondern ein der Komplexität geschuldetes Phänomen, das sich auch im Trägerübergreifenden Persönlichen Budget nach § 17 SGB IX zeigt. Der im Verhältnis zu anderen Budgetformen oder Modellprojekten gute Start des INTEGRIERTEN BUDGET lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass mit dem im INTEGRIERTEN BUDGET verbindlichen Case Management eine strukturierte Begleitung gegeben ist. Die MitarbeiterInnen führen das Assessment durch, machen gemeinsam mit den BudgetnehmerInnen die Hilfeplanung und unterstützen bei der Vernetzung und Koordination zur Organisation von Hilfen. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass diese Form der Unterstützung in der benannten Komplexität sowohl im Einzelfall wie auch auf der Strukturebene Wirkung zeigt. ◀

Annerose Siebert,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin AGP Freiburg

¹ Nähere Informationen zu den Koordinierungsbüros unter >> www.integriertesbudget.de

„Mehr Lebensqualität durch INTEGRIERTES BUDGET“



Elke Bartz: Hilfe muss bedarfs- und bedürfnisgerechter werden.

die rigide Einstufungspraxis zur Leistungsberechtigung, die zwar angesichts des ‚Teilkasko-Charakters‘ der Pflegeversicherung notwendig sein mag, im Ergebnis aber mit den minutiös festgelegten Leistungsmodulen an den individuellen Bedürfnissen der Menschen

vorbeigeht. Das INTEGRIERTE BUDGET bietet dagegen die Möglichkeit, Leistungen so einzukaufen bzw. zu organisieren, dass sie zusammen mit anderen Leistungen – ergänzende Hilfe zur Pflege, Eingliederungshilfe, Arbeitsassistenz usw. – bedarfs- und bedürfnisgerechter werden. Dies ist unabdingbar für eine teilhabeorientierte Pflege. Damit einher geht eine größere Nutzerzufriedenheit, Selbstbestimmung und Lebensqualität der Budgetnehmerinnen und -nehmer. Hin zu personenzentriertem, weg von institutionellem Handeln in der Pflege: INTEGRIERTE BUDGETS sind dafür die richtige und notwendige Voraussetzung.“ ◀

Elke Bartz, Vorsitzende Bundesweites, verbandsübergreifendes Forum selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen e.V., >> www.forsea.de

„In Zukunft Budgets?!? Was hab' denn ICH damit zu tun?“



Foto: FS

► Unter diesem etwas provokanten Titel findet am 26. September 2006 in Neuwied eine Open-Space-Konferenz statt. Die Idee entstand im Landesbeirat Rheinland-Pfalz, nachdem wiederholt recht positive Erfahrungen der Budgetnehmer auf die Skepsis der Pflegedienste prallten. Erwartet werden neben den Menschen, die das PFLEGE BUDGET oder das INTEGRIERTE BUDGET beziehen oder sich dafür interessieren, Akteure der Pflegedienste, Vertreter der Pflege- und Krankenkassen und verschiedener Verbände, Minijobber und andere.

Im Open Space, besonders geeignet für große Gruppen, können Teilnehmer nahezu ohne Vorgaben entscheiden, was sie mit dem Thema verbinden und wie sie sich einbringen wollen. Diese Freiheit macht es – anders als die klassische Tagung mit Vorträgen und strukturierten Arbeitsgruppen – unter Umständen einfacher, Standpunkte zu überdenken und neue Impulse für die zukünftige Arbeit zu entwickeln.

Getragen und durchgeführt wird der Tagesworkshop von einem breiten Bündnis der Trägerverbände, dem Sozialministerium Rheinland-Pfalz, den Kreisen Unna und Neuwied, der Stadt Mainz und dem Projektträger.

Auf das Ergebnis darf man gespannt sein – die PFLEGE BUDGET-Medien werden berichten!

Open-Space-Konferenz:

Johannes-Haw-Heim in Leutesdorf, 9 Uhr bis 17.30 Uhr
Wegen begrenzter Teilnehmerzahl ist eine Anmeldung erforderlich bei: Case Managerin Johanna Wurm, Telefon 02631/803738,
>> wurm@pflegebudget.de

Hilfe und Pflege – wie gewünscht

► Speziell für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige ist die neue Broschüre zum PFLEGE BUDGET gemacht, die Ende August herausgekommen ist. „Hilfe und Pflege, wie Sie sie wünschen“: Unter diesem Titel gibt es auf 16 Seiten ausführliche und aktualisierte Informationen zu dem neuen Angebot der Pflegeversicherung und zum Setting des Modellprojekts. Beantwortet werden Fragen wie: Warum wird ein neues Angebot der Pflegeversicherung erprobt? Wer kann am Modellprojekt teilnehmen? Was leistet das Case Management? Wie hoch ist

das PFLEGE BUDGET? Wofür darf man das Budget verwenden und wofür nicht? Was passiert mit den erhobenen Daten? Eine Anleitung für die ersten „Zehn Schritte zum PFLEGE BUDGET“ und die Adressen der PFLEGE BUDGET-Büros an den sieben Standorten runden die Informationen ab.



Die Broschüre gibt es ab sofort in allen PFLEGE BUDGET-Büros und kann im PDF-Format unter >> www.pflegebudget.de heruntergeladen werden.



Teilhabeorientierte Pflege

Ausweg aus einem sozialhilferechtlichen Problem

► Menschen mit Behinderung und Assistenzbedarf, die das Arbeitgebermodell wählen, müssen ihre Assistenzkräfte aus dem Pflegegeld bezahlen. Das entspricht an sich nicht der Zweckbestimmung des Pflegegeldes, wurde aber durch § 66 Abs. 4 Satz 2 SGB XII ermöglicht, damit Leistungen der Pflegeversicherung in Assistenz- und Arbeitgebermodellen eine Rolle spielen können. Das INTEGRIERTE BUDGET macht es nun möglich, diese dogmatisch problematische Konstruktion zu verlassen. Mit dem INTEGRIERTEN BUDGET steht pflegebedürftigen Menschen mit Behinderung und Assistenzbedarf ein höherer pflegeversicherungsrechtlicher Betrag zur Verfügung, der sie und vor allem auch die Sozialhilfeträger entlasten würde. Die mit dieser Thematik zusam-

menhängenden Fragen wurden auch im Arbeitskreis „teilhabeorientierte Pflege“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen erörtert. ◀

Prof. Dr. Thomas Klie, AGP Freiburg



Foto: FS

Impressum

**Pflegebudget-Infodienst
MEILENSTEINE
www.pflegebudget.de**

HERAUSGEBER
Kontaktstelle für praxisorientierte
Forschung e.V.
AGP Arbeitsschwerpunkt Gerontologie
und Pflege

Bugginger Straße 38
79114 Freiburg
V i.S.d.P.: Prof. Dr. Thomas Klie
Telefon ++ 49 (0)761/4781232
Fax ++ 49 (0)761/4781222

Auflage 7.000 Exemplare

Redaktion:
FORUM SOZIALSTATION e.V., Bonn
Gestaltung: ImageDesign, Köln
Druck: Courir-Druck GmbH, Bonn